

DANIELA HUSSEL

BILDENDE KÜNSTLERIN & BÜHNENBILDNERIN

ZUR AUSSTELLUNG

NEXUS – MALEREI VON DANIELA HUSSEL ODER: DER SCHMETTERLINGEFFEKT IM FINANZAMT DESSAU-ROSSLAU, DESSAU (MALEREI)

AUFGABE VON KUNST IST ES HEUTE, CHAOS IN DIE ORDNUNG ZU BRINGEN.

Theodor W. Adorno, Minima Moralia

Ein Science-Fiction-Computerspiel, eine Komposition, ein Dateiformat, ein Rechtsge-
schäft, ein Motorroller, eine Nabenschaltung für Fahrräder, der Name eines Verlags,
einer argentinischen Rockband, eines Magazins, einer Sammlung von Songs, einer
Geräteserie von Smartphones und Tablet-Computern, ein Grenzkontrollverfahren,
eine Verbindung zwischen biologischen Zellen oder zwischen Debugger und Prozessor.
Oder doch ein Entwickler von Software für das Gesundheitswesen?

Was diese Aufzählung von ziemlich uneinheitlichen Dingen verbindet, ist der Name.
Alle tragen die Bezeichnung „nexus“. So lautet auch der Titel dieser Ausstellung. Die
Werke stammen von der Leipziger Künstlerin Daniela Hussel. Doch ein Blick auf die
ausschließlich in Öl gemalten Bilder genügt, um festzustellen, dass Smartphones, Rock-
bands oder das Grenzkontrollverfahren zwischen Kanada und den USA in den Bild-
findungen der Künstlerin nicht auftauchen.

Nexus kommt aus dem Lateinischen und bedeutet soviel wie Verbindung, Gefüge, Nabe.
Bringt uns das beim Verständnis der Bilder weiter? Auch eines der Werke dieser Aus-
stellung trägt diesen Titel. Es zeigt in abstrakter Formensprache und hauptsächlich
in verschiedenen Rottönen und -brechungen tatsächlich ein Netzwerk von Linien, in
denen diffus verteilte Kreise und Kreuze in Weiß oder Rot Fixpunkte markieren, ohne
die das regellose Geflecht im Chaos des verschwimmenden Hintergrundes versinken
würde.

Das nötige Handwerkszeug für Bilder wie dieses hat die in Berlin geborene Künstlerin
an der Dresdner Hochschule für Bildende Künste erlernt. Dort absolvierte sie von 1984
bis 1987 ein Studium der Theatermalerei. Sie lernte zu schneiden, Kulissen zu gestal-
ten und Theaterdekorationen zu entwerfen und umzusetzen. Aber ausschließlich im
angewandten Bereich zu arbeiten, genügte Daniela Hussel nicht. Bereits vor ihrem
Studium hatte sie ein Jahr lang Privatunterricht bei dem Berliner Performancekünst-
ler Erhard Monden. 1992 mit der Immatrikulation an der Hochschule für Grafik und
Buchkunst Leipzig vollzog sie einen wichtigen Schritt in Richtung einer freischaffenden
künstlerischen Tätigkeit. Bis 1995 studierte sie Malerei und Grafik unter anderem bei dem
Heisig- und Mattheuer-Schüler Sighard Gille und bei Rolf Münzner, der sich vor allem als
Grafiker große Anerkennung erworben hat. Seitdem lebt sie als freischaffende Künstlerin,
Bühnenbildnerin und Lehrerin in ihrer Wahlheimat Leipzig.

Wer schon einmal im Leipziger Gewandhaus war, dem wird Sighard Gilles monumen-
tales Wandgemälde „Gesang vom Leben“ in Erinnerung geblieben sein. Oberflächlich
betrachtet findet sich nichts davon in Daniela Hussels Werken. Keine Figürlichkeit, keine
Handlung, keine Erzählung, keine Vielfarbigkeit. Münzner eingeschlossen, haben die
beiden großen Lehrer es augenscheinlich nicht geschafft, Daniela Hussel nachhaltig zu

DANIELA HUSSEL

BILDENDE KÜNSTLERIN & BÜHNENBILDNERIN

beeinflussen. Sie als Malerin zu bezeichnen, ist zwar angesichts dieser Ausstellung gerechtfertigt und angemessen. Tatsächlich ist ihr Ausdrucksspektrum analog zu ihrer Ausbildung schier grenzenlos. Sie arbeitet mit der Schere, mit Nadel und Faden, Schweißgerät, Hobel, Zange, Skalpell und Spitzhacke. Sie verwendet Locher, Hammer, Kamera, Pinzette und natürlich Pinsel, Spachtel oder Schwamm. Abgesehen von handelsüblichem Künstlerbedarf wie Ölfarben, Kohlestifte, Leinwand und Aquarellpapier schöpft sie aus einer ausgezeichnet bestückten Palette völlig heterogener Materialien. Federn und Felle gehören ebenso dazu, wie Teer, Lehm, Stoffe, Gips, Russ, Sägemehl, Obst, Drähte, Erde, Äste, Kopierpapier oder Plastefolie.

Sie schafft damit Installationen, Bühnenbilder, Performances oder Objekte vor allem in Leipzig, aber auch in beziehungsweise für Köln, München, Luxemburg oder das Tote Meer in Israel, um nur einige Beispiele zu nennen. Überall dort hat sie schon ausgestellt und/oder künstlerisch gearbeitet.

Unter Berücksichtigung des Ausstellungsortes, hat sie sich für das Finanzamt, hier in Dessau, für klassische Ölgemälde im Klein- oder Mittelformat entschieden. Neben dem Titel gebenden Werk „nexus“ scheint eine „White Sun“, auf der anderen explodiert ein Quadrat mit der Bezeichnung „Kleiner Einschlag“ in ätzendem Blaugrün und gleißendem Weiß. An weiteren Wänden hängen „Abfall“, „Raus“ oder „Mikado Mikado“. Enigmatisch wie einige der Titel gerieren sich auch viele ihrer Bilder. Anders als beim Plakat, wo Motiv und Aussage auf den ersten Blick erkennbar sein müssen, erschließen sich die Werke von Daniela Hussel erst auf den zweiten oder dritten. Abgesehen von vergleichsweise einfach zu identifizierenden Naturräumen wie die blühenden Obstbäume in „Raus“ oder die beiden Landschaften „so fern“ und „so nah“, braucht es in „Kollision“ einen ganzen Augenblick, bis der Betrachter unter einem Gewirr von Laub und Ästen einen offenbar verunfallten Wagen am linken Bildrand entdeckt. Noch mehr Entdecker- und Assoziationsfreude muss der Betrachter mobilisieren, um in der Serie „Massen“ Ausschnitte aus einem Stadion zu erkennen, ein Fußballstadion vielleicht. Gegenständlich und identifizierbar bleiben die Themen der Bilder – zumal in dieser Ausstellung – allemal. Daniela Hussel tariert ihre sinnlich gemalten, bisweilen haptischen Bilder aus, und zwar mit einem feinen Gespür für das Machbare zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion. Mit den häufig zu Schwarz gebrochenen Farben fordern sie auf eine sehr dezente Art und Weise Aufmerksamkeit und entziehen sich gleichzeitig einer Lesbarkeit im Vorbeigehen. Unterstützt wird ihre bisweilen als rätselhaft wahrgenommene Wirkung nicht nur durch die Zuspitzung und Inszenierung des Motivs, sondern auch durch die offene Malweise. Der Pinsel der Künstlerin umkreist Thema und Motiv statt mit klaren Konturlinien darauf loszugehen wie der Stier auf das rote Tuch. Aber genau darin liegt der Reiz ihrer Schöpfungen, die dem Betrachter Raum für eigene Gedanken, für Phantasie und die Reminiszenz an Selbsterlebtes geben.

„Was mir begegnet, was ich wahrnehme und was sich bei mir durch diese Erfahrungen an Assoziationen einstellt, wird mir zu Themen, die auf der Leinwand abgearbeitet werden müssen“, sagt Daniela Hussel über ihren Themenkosmos. So erklärt sich das Nebeneinander scheinbar unverbundener, ja gegensätzlicher Größen. So erklärt sich die Parallelexistenz von Idylle und Drama respektive Katastrophe im Werk Hussels. Dieser rote Faden, der sich im Wesentlichen auf das Aufeinanderprallen von Natur und Kultur

DANIELA HUSSEL

BILDENDE KÜNSTLERIN & BÜHNENBILDNERIN

reduzieren lässt, zieht sich durch die ganze Ausstellung. Das wird beispielsweise deutlich, wenn etwa die blühende Streuobstwiese in „Raus“ neben dem Autounfall in „Kollision“ hängt. Oder wenn sich an ein und derselben Wand zu den beinahe romantisch aufgefassten Bohrtürmen im Gegenlicht in „Öl“ die Firmamentausschnitte von „Ebene I“ und „Ebene II“ gesellen.

Daniela Hussels Schöpfungen sind einzeln betrachtet ebenso reflexiv wie das Konzept dieser Ausstellung. Die Realität durch die Augen der Künstlerin betrachtet, könnte man das nennen oder Nachdenken mit dem Pinsel. Wie gesehen, stellt sie dabei die beobachteten Phänomene unverbunden nebeneinander. Dennoch hat sie als Titel dieser Ausstellung den Titel „nexus“ gewählt. Wenn man dies nicht als womöglich ironische Verkehrung der Dinge betrachten will, stellt sich fast von selbst die Frage, wo liegt diese Verbindung?

Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre machte eine schon damals nicht mehr ganz neue Theorie die Runde. Die auf den US-amerikanischen Meteorologen, Computerspezialisten und Forscher Edward Lorenz zurückgehende Chaostheorie besagt, dass alles mit allem zusammenhängt. Dass kleine Ursachen große Wirkungen entfalten können. Paradebeispiel für diese Theorie ist der sogenannte Schmetterlingseffekt. Danach kann der Schlag eines Schmetterlings in Shanghai einen Wirbelsturm in New York auslösen. Oder etwas weniger dramatisch: Es ist nicht egal, Bananen beim Einkauf in eine Plastetüte zu packen, weil einem das hauchdünne Etwas beim nächsten oder übernächsten Mittelmeerurlaub im azurblauen Nass entgegengeschwommen kommen und damit die gute Laune verderben könnte. Es ist im schlimmsten Fall nicht folgenlos, eine Massenveranstaltung zu besuchen, da schon ein kleiner Zwischenfall im übertragenen Sinn eine Massenpanik auslösen kann. Oder der kleine Zwischenfall beziehungsweise die „Kleine Explosion“, wie eines der Bilder heißt, ist wörtlich zu nehmen. Damit ist in Zeiten des sogenannten internationalen Terrorismus jederzeit zu rechnen.

Auch wenn Daniela Hussel im Einzelwerk auf eine Zuspitzung verzichtet, die man mit dem Gegensatzpaar „die Natur ist gut, aber was der Mensch daraus macht schlecht“ auf den Punkt bringen könnte, erweist sich ihr Oeuvre in der Zusammenschau dennoch als zivilisationskritisch. Dennoch verzichtet sie mit ihren feinfühligem und zurückhaltenden Inszenierungen auf den erhobenen Zeigefinger. Stattdessen gibt sie Impulse, die zum Nachdenken anregen, und im besten Fall zum Handeln. Zu nachhaltigem, versteht sich.

Bei aller Ernsthaftigkeit, die Daniela Hussels Werk birgt, meistert sie das einzelne Werk mit leichter Hand. Und ihre technische Virtuosität macht jedes Bild zu einem ästhetischen Genuss.

DANIELA HUSSEL

BILDENDE KÜNSTLERIN & BÜHNENBILDNERIN

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich möchte Sie nun auffordern, zu genießen. Gehen Sie mit offenen Augen durch die Ausstellung. Das Nachdenken kommt ganz von selbst.

Mein Dank gilt Amtsleiter Andreas Unger, der diese, wie ich finde, wichtige Ausstellung ermöglicht hat.

Bei Daniela Hussel darf ich mich für die lehrreiche und kurzweilige Beschäftigung mit großartigen Bildern bedanken. Dafür hat sie sich nicht nur meinen, sondern unser aller Applaus verdient.

Thomas Staudt